

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
(Hammer'sches Haus).

Uhrzeit: täglich (mit Ausnahme von Sonn- u. Feiertagen) von 11—12 Uhr vorne.

Handschriften werden nicht angenommen, unannehmliche Einsendungen nicht berücksichtigt.

Entsendungen:

Wenn die Verwaltung gegen Bezugnahme der billige Feuerwehr-Gebühren entgegensteht. — Die Gedenkfeier ist ausgeschlagen.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Sonntag und Donnerstag abends.

Postsparkassen-Konto 888.900.

Deutsche Wacht.

Nr. 95.

Gilli, Donnerstag, 28. November 1901.

26. Jahrgang.

Auslässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Die Germanisierung von Untersteiermark.

Während die Herren Slovenen in Laibach einen Culmuspunkt gründen wollen, markieren sie in Untersteiermark eine „heidenmäßige Angst“ vor der Germanisation. Die lex Stallner ist es, die so furchtbare hervorbringen würde.

Der Laibacher „Slovenec“ ließ sich aus Marburg (oder Gilli?) über den Gegenstand in folgender nicht uninteressanter Weise berichten:

Bei den Versammlungen der deutschen Vertrauensmänner in Marburg und Radkersburg wurde beschlossen, dass die deutschen Parteien bei den competenten Stellen die Sanction der berüchtigten lex Stallner erwirken sollen. Und schon wird aus informierten Kreisen gemeldet, dass Dr. Derschatta hinstinklich der lex Stallner mit Körber Unterredungen hatte und dass sich Körber der Forderung des Führers der Deutschnationalen nicht entgegenstellte. Auch die lex Stallner wird sich unter den Concessionen befinden, mit welchen der Ministerpräsident die Deutschnationalen Stimmen kaufen wird.

Wenn die lex Stallner bestätigt wird, so ist das ein furchtbar harter Schlag für unsere

bäuerliche slovenische Bevölkerung in Untersteiermark. Die Vertheilung der Vertreter in den Bezirkssvertretungen ist ohnedies schon sehr ungerecht. Die Landgemeinden, welche am meisten Steuer zahlen, haben zu wenig Vertreter, nämlich nur ein Viertel. Die übrigen drei Viertel wählen die Gruppen der Großgrundbesitzer, der Industriellen, der Städter und Märkte. Weil bei den Bezirkssvertretungswahlen als Großgrundbesitzer jene Grundbesitzer angesehen werden, welche im Jahre mindestens 60 fl. an direkter Steuer ohne Kriegszuschlag bezahlen, hatten die Bauern in vielen Gegenden auch in der Gruppe der Großgrundbesitzer die Mehrheit gegenüber den deutschen Schlossherren und den Großgrundbesitzern der Städte und Märkte. Nach dem Wortlaut der lex Stallner würde man aber zum Steuerbetrag, welcher für die Gruppe der Großgrundbesitzer notwendig ist, auch die Hausschlafsteuer zuzählen können. Auf diese Weise würden die Großgrundbesitzer aus den Märkten und Städten die bäuerlichen Großgrundbesitzer majorisieren und die Stadt- und Marktwähler, welche fast ausschließlich nur Deutsche sind, würden aus drei Gruppen ihre Vertreter in die Bezirkssvertretungen entsenden. Die Bezirkssvertretungen, welche für den Bauer geschaffen sind, würden dadurch ganz illusorisch werden. Unser Bauer würde unter die Curatel der Stadt- und Marktbürger und der Schlossherren kommen.

Nicht geringer ist die Gefahr, welche uns mit der lex Stallner in national-cultureller Beziehung droht. Aus den Bezirkssvertretungen werden die Bezirksschulräthe gewählt. Die Bezirksschulräthe stellen aber unsere Lehrer an, denn die Ernennung durch den Landesschulrat ist schließlich nur eine Formalität. Und

was für Lehrer von deutschthümlicheren Bezirksschulräthen angestellt werden, das zeigt uns nur ein Blick auf den Gonobitzer oder Oberradkersburger Bezirk, des Marburger oder Mahrenberger gar nicht zu gedenken. Den Vorzug haben überall nur deutschthümliche Persönlichkeiten, charaktervolle slovenische Lehrkräfte verlieren sich nur durch Zufall in diese Bezirke, und wenn sie in diesen sind, müssen sie unaufhörliche Verfolgung oder doch Seklererei erdulden. Wenn die lex Stallner bestätigt wird, dann verlieren wir untersteirische Slovenen schon bei den ersten kommenden Wahlen, mit Ausnahme von zweien, alle Bezirkssvertretungen, das heißt, mit der lex Stallner ist uns der letzte Einfluss auf unser Schulwesen genommen und der Germanisation sind alle Thore geöffnet.

Dass nach der Sanction der lex Stallner unsere Bezirkssparassen in deutsche Hände kommen, dass alle öffentlichen Aufschriften an Straßen und Wegen deutsch werden u. s. w., davon sprechen wir gar nicht.

Die lex Stallner bezweckt also die untersteirischen Slovenen in wirtschaftlicher und national-cultureller Beziehung zu Heloten der Deutschen und der Deutschthümmer zu machen. Es ist für unsere verschlafenen politischen Zustände bezeichnend, dass sich in Untersteiermark gegen die Stallner'sche Vorlage kein grösserer Widerstand zeigte. Man hört auch nichts, ob unsere Abgeordneten irgendwelche Schritte gegen die Sanction der erwähnten Vorlage gethan haben. Wenn unsere Abgeordneten die lex Stallner zu verhindern nicht im Stande sein werden, dann brauchen sie auch nicht zu sorgen für slovenische Parallelklassen an den Gymnasien in Marburg und Gilli, noch weniger

der eilig herbeiließ, das morsche Hofthor zu öffnen, durch welches nun die Wagen in den Hof lenkten.

Bald waren die Thiere in den Stall gebracht, während die Mitglieder des Circus Blumenfeld sich tumultuarisch in dem niedrigen Gastzimmer versammelten. Schröder rieb sich die Hände, denn es wurde gar viel verzehrt. Freilich musste er wacker auffressen, denn ans Bezahlen dachte vorderhand kein Mensch. Er that es unbedenklich, da ihm die Directorin (Witwe des verstorbenen Blumenfeld) mit freundlicher Herablassung versicherte, sie käme für alles auf, er möge nur alles auf ihr Conto schreiben.

Wie belastete es aber Abdullah, der Neger. Es war ein Vergnügen, den speisen zu sehen: zwei Mandeln Eier in Speck gebraten, dazu zwei Pfund geräucherten Schinken, ein halbes Fünfzigpfennig-Brot, eine Flasche Rothwein, so ungefähr lautete der Speisezettel seiner Abendmahlzeit, ungerechnet Cigarren und Bier.

Die anderen ließen sich auch nicht nöthigen, und so schwoll das Conto schon am ersten Tage zu imposanter Höhe.

Nach der ersten Vorstellung, tröstete sich Johann Ulrich Schröder, wird alles beglichen. Sie verdienen leicht und geben es leicht aus. Eine trinklustige, appetitreiche Bande, he, he, he!

Und er lächelte zufrieden in sich hinein, schleppete unverdrossen herbei, was Küche und Keller nur leisten mochten, schrieb in sein Contobuch, addierte die Summe und lachte immer zufriedener.

Die erste Vorstellung war äußerst schwach besucht.

„Das ist immer so in Güstrin“, beruhigte er sich und die Directorin, „die Leute wollen erst hören, was los ist; Sonntag, sollen Sie mal sehen, ändert sich das Blatt.“

Es wurde Sonntag . . . wieder nichts. Und so fort — die ganze Woche hindurch. Dabei prangten doch an allen Ecken große Plakate, auf

Verwaltung:
Natursausgabe Nr. 5
(Hammer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.—
Halbjährig . . . fl. 2.—
Ganzjährig . . . fl. 4.—

Für Gilli mit Aufstellung in der Hand:
Monatlich . . . fl. —55
Vierteljährig . . . fl. 1.—
Halbjährig . . . fl. 2.—
Ganzjährig . . . fl. 6.—

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

welchen Abdullah die starken Männer Güstrins und Umgegend zum Ringkampf aufforderte, mit dem Glückverheissenden Schlusspfiff, dass, wer ihn in den Sand strecken würde, dreihundert Mark Belohnung erhält.

Es fand sich jedoch niemand — im ganzen Umkreise niemand.

Johann Ulrich Schröder saß über sein Contobuch gebeugt, die Schweiztropfen rannen ihm von der Stirne, so addierte er. Dann schrieb er die Rechnung aus und überreichte sie in hochgradiger Erregung der phlegmatisch dreinschauenden Prinzipalin.

„Ja, lieber Mann“, sagte sie malitiös lächelnd, „was soll ich denn mit dem Quarg?“

„Quarg? Meine Rechnung?“ rief Schröder jetzt zornigeröthet, „zweihundert Mark nennen Sie einen Quarg?“

„Ein rechter Quarg“, entgegnete geringshäufig die dicke Dame, „wenn Abdullah einen Ringer findet, einen Gegner, ist der Bettel sofort beglichen.“

„Er findet aber keinen!“

„Warum nicht? Es liegt nur an Ihnen.“

„An mir?“

„Natürlich! Warum melden Sie sich nicht?“ Schröder taumelte drei Schritte rückwärts.

„Ja lieber Mann, das ist mein Ernst! Sie nehmen eine schwarze Maske vor . . . auf den Zettel sezen wir: Ein Herr aus den besten Kreisen Güstrins, der nicht erkannt sein will, wird maskiert mit Abdullah den Ringkampf wagen. Sollen 'mal sehen, wie das zieht — kein Apfel kann zur Erde — und Ihre Rechnung wird beglichen.“

„Ich habe noch nie gerungen“, schrie Schröder und sein Gesicht wurde dunkelroth.

„Aber, das ist ja gar nichts, lieber Mann. Ein paar Griffe . . . die zeigt Ihnen Abdullah. Sie sind doch kein Schwächling . . . im Gegenteil. Vielleicht zu wenig Selbstvertrauen. Machen Sie

aber für die Universität in Laibach, dann sollen sie vor noch dafür sorgen, dass wir auf slovenischer Erde — Gräber bekommen

Wir würden dem „Slovenec“ sehr dankbar sein, wenn er mit der Behauptung, dass die Sanction der lex Stallner bevorstehe, recht hätte; denn diese Sanction wäre doch nur eine naturgemäße Sühne für eine den rechtlichen und thatfächlichen Verhältnissen hohnsprechende, missverständliche Rechtsauslegung, welche durch die authentische Auslegung des steirischen Landtages auf den richtigen Weg gebracht werden soll. In dieser Richtung muss aber daran festgehalten werden, dass die Sanction der lex Stallner kein Geschenk, weder für die Deutschen, noch für irgend eine politische Partei wäre. Diese Sanction wäre nur die Anerkennung eines durch authentische Interpretation festgelegten Rechtszustandes — und gerade dieser Umstand jagt den slovenischen Politikern eine so große Angst vor der Sanction ein.

Es fällt an dem Artikel des „Slovenec“ sehr auf, dass gegen die ratio der lex Stallner keine einzige sachliche Einwendung erhoben, sondern nur sociale und nationale Bedenken erhoben werden.

„Die Landgemeinden, welche am meisten Steuer zahlen, haben zu wenig Vertreter.“ Diese Behauptung ist geradezu hirnrisig. Vor allem sei festgestellt, dass die kleinen Grundbesitzer nicht mehr als ein Viertel der Steuerleistung des Besitzes bestreiten, sie haben auch an den Communicationsmitteln, für welche zu sorgen die Hauptaufgabe unserer Bezirksvertretungen ist, im Vergleich zu den anderen drei Gruppen kaum ein ihre Steuerleistung übersteigendes Interesse. Denn die Bezirksstrafen dienen ja in überwiegendem Maße den Bedürfnissen der Industrie und der Geschäftslute in den Städten und Märkten, sowie der großen Grundbesitzer am flachen Lande. Es ist eine im Geiste des Bezirksvertretungsgesetzes keineswegs begründete Behauptung, dass die Bauern in der Bezirksvertretung die Mehrheit haben müssen — ganz abgesehen davon, dass die „bäuerlichen Großgrundbesitzer“ (nach der falschen Auslegung) in die Bezirksvertretung Tilli zwar Slovenen aber doch Männer gewählt haben, welche den wirtschaftlichen bäuerlichen Interessen viel feindseliger entgegenstehen als

getrost die Sache... Sie kommen dann zu Ihrem Gelde.“

„Nein — es geht nicht... es geht gewiss nicht.“

„Ach was, es geht alles — frisch drauf los! Abgemacht?“

Sie hielt ihm freundlich lächelnd die Hand hin. Ein Weilchen zögerte er noch — endlich schlug er in die Rechte der Directorin.

„Meint's wegen“, knurrte er fast ingrimig, „aber so was ist mir noch nicht vorgekommen — erst muss ich pumpen — und nu... nu muss ich noch... muss ich noch... darum ringen.“

Schröder schlich seufzend hinter das Buffet und beugte sich über sein Contobuch.

* * *

Das war eine Fülle in dem Circuszelt der Vorstadt Güstrik.

Alle Welt wollte den maskierten Herrn „aus den besten Kreisen“ sehen, der es wagen wollte, mit Abdullah in die Schranken zu treten.

Dem guten Schröder wurde immer beklemmener zu Muthe, je näher die Stunde rückte. Der Neger hatte ihm zwar die Griffe beigebracht, aber damit weder das Vertrauen noch die Kampfeslust des biederer Wirtes gesteigert.

Froßelnd stand er hinter der Gardine. Sein Oberleib war entblößt, ebenso die Beine. Eine kurze, schwarze Hose und schwarze Schuhe bildeten sein Kostüm, während sein Gegner mit kurzer weißer Hose und weißen Schuhen erschien.

Endlich das Zeichen zum Beginn des Ringkampfes. Schröder trat fast schwankend in die Manege, sein Gesicht mit einer schwarzen Samtmaske bedeckt.

Ein geheimnisvolles Flüstern gieng durch den Raum — dann wurde alles still.

Abdullah stampfte herein und reichte dem Gegner grinsend die Hand.

die Deutschen. In der Gillier Großgrundbesitzerie müssten ja die bäuerlichen Großgrundbesitzer bis auf einige wenige erbauren doch nur slovenische Advocaten und Notare wählen. Es gibt im ganzen Lande keine ärgeren und gefährlicheren Feinde des slovenischen Bauern als die Herren Sernec, Dečko und Janier. Es ist also eine Pharisäerei ohnegleichen, wenn sich ein Pressöldling dieses Gürts von Bauernsch — ädigern zu der Behauptung aufschwingt, dass die lex Stallner gegen die Bauern gerichtet sei. Sie richtet sich gegen niemanden, sie will nur den rechtlichen Zustand, wie er sich aus dem Bezirksvertretungsgesetz unzweiflhaft ergibt, im Wege der authentischen Interpretation festlegen. Dieser rein objectiv rechtlichen Auffassung treten die politischen Machthaber des ausgebeuteten und begauerten slovenischen Bauers mit einer Heuchelei entgegen, indem sie im erbitterten Kampfe um ihren so unheilvollen geschäftlich-politischen Einfluss das Interesse des von ihnen ausgebetteten Bauers als Kampfobject hinstellen. Nur deshalb würde die lex Stallner die Bezirksvertretungen „illusorisch“ machen, weil durch sie einige slovenische Advocaten und Geschäftsleute den Einfluss auf die „Geschäfte“ der Bezirksvertretung verlieren würden. Nicht also die Bauern sind durch die lex Stallner „bedroht“, sondern nur die slovenisch-clericalen Hölzer, welchen die durch die lex Stallner angestrebten friedlichen Verhältnisse ein Grauel sind.

Dass die lex Stallner in den clericalen Bezirksschulräthen eine Änderung herbeiführen würde, ist ebenso zweifellos, wie es für das slovenische Volk segensreich wäre, weil ihm dann neben seiner Muttersprache vermutlich in reicherem Maße als bisher die so nothwendige Kenntnis der deutschen Sprache vermittelte würde. Auch diese Wirkung der lex Stallner richtet sich nicht gegen das Interesse der bäuerlichen Bevölkerung, sondern wieder nur gegen die Herrschaft der windischen Machthaber, die ihren Kindern den deutschen Sprachunterricht im wohlverstandenen Interesse zuheil werden lassen, vom Landvolke aber die deutsche Sprache brutal ferne halten, um ihm eine sociale Entwicklung zu versperren, in welcher es ihren eigenen

Gleich darauf fassien sich beide kampfhaft. Dem Gastwirt vergieng der Atem.

Bald hierhin, bald dorther gedrückt, niedergeworfen, emporgehoben, fast erwürgt, zerschunden, beiäubt durch Nackenschläge, sehnte er leuchend, prustend den Schluss herbei.

Endlich waren die schlimmen zehn Minuten verstrichen — der Kampf blieb unentschieden. Murrend zerstreute sich die Menge.

Johann Ulrich Schröder gelangte auf Umwegen in seine Kammer.

Tags darauf erschien er bei der Directorin und präsentierte seine Rechnung.

„Mann des Lebens“, kreischte sie auf, „wie kann ich Ihnen denn diese horrende Summe so auf einmal... nein, nein, nein, nein! Ich kann mich nicht ganz verausgaben. Hier haben Sie die Hälfte!“ Dabei schob sie ihm einen blauen Schein hin.

„Und — die — andere Hälfte!“ fragte Schröder bleich vor Wuth.

„Noch dem Entscheidungs-Ringkampf.“

„Wie denn... noch mal...?“

„Aber natürlich, die Sache muss doch entschieden werden. Wir haben dann noch ein ausverkaufstes Haus!“

„Darauf lasse ich mich nicht ein...!“ schrie der Wirt blaurot vor Zorn, „noch einmal mit diesem schwarzen Vieh...?“

„St, nicht so laut“, ermahnte die Directorin, „er ist hier nebenan... hat ein feines Gehör —“

„Hö! ihn der Teibel! Ich ringe nicht mehr.“

Der Neger trat ein wie aufs Stichwort.

„Was? Du nicht ringen mit schwarzen Abdullah? Ich dich fassen ganz leise... sanftlich...!“

„Jawohl... sanftlich! Ich bin noch wie zer-
schlagen.“

„Heb' dich auf — leg dich hin in der Herz-
lichkeit... aus ist!“

„Ich glaube auch, dass es mit mir aus ist —
bei der Herzlichkeit...!“

Kindern — Concurrenz machen würde. Das ist der springende Punkt der ganzen windisch-clericalen Hölze gegen den deutschen Sprachunterricht.

Der oben charakterisierte Pressöldling macht allerdings so, als ob es in den Bezirken Gonobiz, Oberradkersburg, Marburg und Mahrenberg von deutschradicalen Lehrern nur so wimmeln würde.

Wird der clericale Bann, der das untersteirische Schulwesen niederdrückt, gebrochen, dann kann man dem slovenischen Volke hierzulande einen erfreulichen geistigen und nationalen Aufschwung voraussagen.

Die Angst für die bis nun slovenischen Bezirkssparcassen begreifen wir. Warum? — sagen wir vorsichtshalber nicht. Es kommt ja alles an den Tag!

Zweifellos haben diese „bedrohten“ Sparcassen für die slovenischen Politiker einen höheren Wert, als für die Bezirke — sonst wäre nach dem eigenen Geständnis des „Pressöldlings“ der erste Kampfruf gegen die lex Stallner nicht von den Politikern, sondern von den Bezirken erhoben worden, sonst hätte sich wohl auch „gegen die Stallner'sche Vorlage ein größerer Widerstand gezeigt.“

Es soll wieder einmal die ganze Unvernunft eines gegängelten Fanatismus gegen die so vernünftige lex Stallner und deren so vernünftige Wirkungen mobilisiert werden. Sogar die doppelsprachigen Strafenaufschriften werden als Ungeheuerlichkeit hingestellt, — ein wahres Wunder, dass Sernec und Dečko städtische Kleider anziehen, diese sind ja auch gleichsam eine — deutsche Aufschrift.

Die Rechtsfrage, welche durch die lex Stallner gelöst, bzw. authentisch beantwortet werden soll, behandelt „Slovenec“ gar nicht. Wir haben sie in diesen Spalten genügsam erörtert, und sie enthält für den objektiven Beurtheiler schon längst keine andere Deutung, als ihr durch die lex Stallner gegeben wird.

„So thun Sie ihm doch den Gefallen“, bat die Prinzipalität mit sanften Schmeichelön, soweit dies ihr heiseres Organ zuließ — „es wird ja noch einmal knackend voll.“

Schröder ließ sich endlich überreden und willigte in den Entscheidungskampf.

An jenem denkwürdigen Abend war das große Circuszelt so überfüllt, dass die Polizei einschreiten musste.

Und nun der Kampf.

Abdullah zeigte sich anfänglich matt und unlustig. Schröder dagegen, vom Ehrgeiz gestachelt, segte seine ganze Kraft ein.

Der Neger stürzte.

Wie ein Berserker stürzte sein Gegner auf ihn darauf, um ihn mit Macht zu Boden zu drücken. Blößlich, mit einem Ruck, wandte sich Abdullah, schnellte sich blitzschnell empor, umschlang den schon siegeskrunkten Schröder, hob ihn in die Höhe, und warf ihn dann mit solcher Behemenz in den Sand, dass dem Gastwirt Hören und Sehen vergieng.

Die Maske fiel ihm vom Gesicht — er war erkannt.

Nur mit Mühe gelang es, ihn aus der Manege zu ziehen — seine Würbürger wollten ihnlynchen. Welche Verwünschungen durchschwirrten die Lust. Am nächsten Morgen musste er das Bett hüten und Nackenschläge machen.

Als er sich wieder erhob, waren die Kunstreiter verschwunden.

„Meine hundert Mark sind weg“, jammerte er, „erbärmliche Sippeschärf Hundsjötischer Neger!“

In Güstrik konnte er nicht bleiben, das sah er wohl ein. Er verkaufte sein Anwesen und zog nach Berlin.

Von gründete er einen Bierverlag. Unsichere Abnehmer blieben ihm auch ferner nicht erspart — aber in einen Ringkampf hat er sich nie wieder eingelassen.

Vom gewerblichen Credit und von der Bankverbindung.

Das Geschäftsjahr geht zur Neige. Mit Ende desselben schließt der Kaufmann und Gewerbetreibende seine Buchungen und versendet theils zum erstenmal, theils neuerdings seine Rechnungen, indem er auf den Beleg verschafft hofft. In vielen Fällen hofft er vergeblich. Ein Theil seiner Schulden ist in wirtschaftliche Notlage gerathen, ein anderer Theil hat wissenschaftlich versprochen, was er nicht halten konnte; der wirtschaftlich kräftigere Geschäftsmann lässt den wirtschaftlich schwächeren seinen Übermuth fühlen, und der "Cavalier" meint vielfach, dass sein Gläubiger es sich zur Ehre anzurechnen hat, den hohen Gönner beliebig lang unter seinen Buchschulden verzeichnen zu dürfen.

Das Uebel ist chronisch. Es hat manchen vermöglichen Geschäftsmann abwärts gebracht. Darüber wurde schon viel und oft und überall berathen und geschrieben, ohne dass die Verhältnisse eine durchgreifende Besserung erfahren hätten. Denn es fehlt an der Gewissenhaftigkeit des Creditnehmers, an der Vorsicht des Creditgebers, an dem Nachhalten beider und an der Einigkeit in der Festhaltung geschäftlicher Grundsätze, die weder der Fabriksherr, noch der Kaufmann und Gewerbetreibende außeracht lassen darf. Der Credit verbindet die Geschäftswelt in einer Kette von Interessen. Die Kette versagt den Dienst, wenn ein Glied ums andere bricht.

Wir meinen, dass das Eigeninteresse dem borgenden Geschäftsmann folgende Grundsätze aufzwingt: 1. Ich darf nicht mehr borgen, als meine Mittel und der mit daraufhin eingeräumte Credit vertragen. Wie ich den Credit rechtfertigen muss, den ich beanspruche, so muss derjenige den Credit rechtfertigen, dem ich einen solchen gewähre. Auskünfte gibt die Auskunftei. Schwache Creditwerber müssen Sicherstellung bieten. 2. Besser, sichere Geschäfte in geringer Zahl eingehen, als um jeden Preis Geschäfte ergreifen wollen. Mit der geschäftlichen Solidität verträgt sich weder das Preisdrücken, noch das Zugeständnis besonderer Nachlässe, noch das Fangen von Kunden guter oder schlechter Zahlungsweise. 3. Die Vereinbarungen mit der Kundenschaft müssen in der Form kurzer schriftlicher Verträge geschehen, damit im voraus Klarheit und Bestimmtheit herrsche nicht nur wegen der Qualität der Ware und wegen des Preises, sondern auch wegen der Zahlungsfrist, der Zahlungsart und des Zahlungsortes. Die Zahlung gedinge ich, wo nicht in kurzfristigen Wechseln, so doch in bestimmten Terminen, sei es im ganzen, sei es in Raten, und ohne Ausnahme nur zu Handen meines Bankhauses. Was da nicht pünktlich eingehet, flage ich sofort ein, wenn eine Mahnung fruchtlos bleibt. Nicht pünktliche Zahler bedient auch mein Concurrent nicht mit Nutzen. Wer das Vertrauen missbraucht hat, zeigt deutlich genug, dass er keines verdiente.

Der Fabriksherr und der Kaufmann kennen in der Regel den Wert der Bankverbindung. Sie besitzen eine laufende Rechnung bei ihrer Bank, welche ihnen jede vorübergehende Bareinlage verzinst und aus diesem Guthaben Zahlungsaufträge erfüllt. Sie lassen dort ihre Wechsel escomptieren oder eincassieren und machen die Accepte ihrer Kunden dort zahlbar. Auch der Gewerbsmann muss sich den Vortheil der Bankverbindung zunehme machen. Für ihn ist die Südmährische Volksbank in Graz errichtet worden, welche ebenfalls das conto corrent (die laufenden Rechnungen) pflegt, gute Geschäftswchsel escomptiert, Wechselcredite gegen entsprechende Sicherstellung gewährt, daneben aber verschriftete, sichere und innerhalb sechs Monaten zahlbare Forderungen eines Geschäftsmannes bei dem anderen belehnt und über bestimmten schriftlichen Auftrag fällige Forderungen billig einmahnt und einhebt.

Wie der Fabriksherr, so muss auch jeder Kaufmann und jeder Gewerbetreibende seine Kunden an seine Banksäule gewöhnen. Verlängerungsgesuche der Kunden werden sich vermindern, ja sie werden aufhören, wenn der Schuldner auf die Geschäftsvorordnung der Bank verwiesen werden kann. Und je glatter sich der Contoverkehr der Südmährischen Volksbank mit dem Contoinhaber abwickelt, desto höher zeigt sich ihr Vertrauen zu demselben, und desto ruhiger kann sie über seine Gebahrung und Creditwürdigkeit gute Auskunft ertheilen, um ihn in seinen weiteren geschäftlichen Unternehmungen zu fördern.

Die Posten in laufender Rechnung werben bei der Südmährischen Volksbank vom Werktag nach Ertrag, beziehungswise vom Zahlungstage mit 4 Percent für und gegen verzinst, so dass der Contoinhaber nicht nur das ganze Zahlgeschäft von sich abwälzt, sondern auch einen Binsengewinn erreicht, der beim Postsparkassenanteile um mehr als die Hälfte weniger betragen würde, da dort nur der halbmonatliche Guthabungsballo mit 2 Percent verzinst wird. Auch die Umsch-

gebür kommt bei der Südmährischen Volksbank billiger zu stehen, da ihre Postsparkasse-Erlagscheine für Einzahlungen, die Postsparkassen-Erlagscheine der Kunden des Contoinhabers aber für Barzahlungsaufträge verwendet werden können und die Volksbank für solche Zahlgeschäfte keine Gebür, für unmittelbare Zahlungen, Incassi und Wechselentlösungen aber nur 1 K von 1000 K berechnet.

Die Südmährische Volksbank fühlt sich mit der soliden Geschäftswelt solidarisch verbunden. Sie ist deshalb stets bereit, ihren Mitgliedern, das ist den Besitzern ihrer Anteilscheine, schriftlich oder mündlich mit allen Ratschlägen an die Hand zu geben, welche ihnen zur Förderung ihrer gewerblichen Interessen wünschenswert erscheinen. Anteilscheine werden ausgegeben zu 20 K (Beitrittsgebühr 1 K), ferner zu 40, 100 und 200 K (Beitrittsgebühr 2 K). Die Mitgliedschaft steht den Deutschen in den Alpenländern offen.

Spareinlagen werden von jedermann entgegengenommen. Verzinsung zu $4\frac{1}{2}$ Percent vom Werktag nach Ertrag bis zum Belebungstage, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank.

Zum Wirkungskreise der Volksbank gehören noch folgende Geschäfte: Bürgschafts- und Hypothekendarlehen, Vorschüsse auf Wertpapiere und andere Faustpfänder, Commission und Incasso.

Auskünfte und Drucksorten sind erhältlich sowohl bei der Hauptleitung in Graz, Madetzkystraße 7, als bei den Zahlstellen in Amstetten (Niederösterreich), Arnfels, Bozen, Bruck a. d. M., Friedau a. d. D., Fürstenfeld, Kurort Gleichenberg, Klagenfurt, Laibach, Leibniz, Luttenberg, Pottschach (Niederösterreich), Triest, Wien VIII, Josefstadt, Wien II, Leopoldstadt, und Wien XVI, Ottakring.

Politische Rundschau.

Die Klöster-Debatte im Abgeordnetenkamme fand am Montag einen zum Theile recht unruhigen Abschluss. Haben auch die Abgeordneten Erler, Eisenkolb, Schuhmeier und Malik die ganze clericale Sittenlosigkeit und Hochverrätheit rücksichtslos aufgedeckt, so war die Abstimmung eine — schämliche, denn nur die Deutschnationalen aus beiden Lagern, die Deutschförschrittlichen und Socialdemokraten, die radicalen Tschechen und die liberalen Slovenen waren für die Dringlichkeit. Die "freisinnigen" Jungtschechen sind seige ausgekniffen, desgleichen bis auf den Grafen Stürgkh die "deutschen" Großgrundbesitzer, die als "liberale" Süßen des clericalen Thron-folgers freilich in einer misslichen Lage sind. Das Ergebnis der Debatte bleibt aber immerhin ein gutes. Sie hat, wie die "Östdeutsche Rundschau" richtig bemerkte, "den Clericalen drei große Hauptlügen nachgewiesen: sie sind nicht patriotisch, sie wirken nicht sittlich, sie wirken nicht religiös."

Die clericale Lüge vom Bezahlten Abbertritt, mit welcher schon der Fürst Egon von Fürstenberg solches Pech hatte, ist wieder einmal vor Gericht als solche gebrandmarkt worden. Die letzte Nummer der clericalen Innsbrucker "Post" veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgende Erklärung: "Die in der Innsbrucker "Post" und zwar in Nr. 66 und 71 des III. Jahrganges gegen Herrn Pastor Hegemann in Haida (Nordböhmien) erhobene ehrenkränkende Beschuldigung, derselbe verleihe durch Abgabe von neuen Kleidern und Stiefeln (!) die Bevölkerung zum Absalle vom römisch-katholischen Glauben, ist, wie ich nach Befragung meines Gewährsmannes und dessen Zeugen feststellen musste, unwahr. Insbesondere hat sich der namhaft gemachte Fall eines Lehrlings, der wegen der Verlockungen zum Uebertritte aus der Haider Lehre weggenommen wurde, nicht zugetragen. Der gefertigte verantwortliche Redakteur der periodischen Druckschrift "Die Post" bedauert, Herrn Pastor Hegemann irrtümlicher Weise beleidigende Vorwürfe gemacht zu haben und zieht dieselben hiermit als unbegründet zurück. Innsbruck, 16. November 1901. Vincenz Pranger, Redakteur." So ist's den katholischen Verleumubern noch in jedem Falle ergangen, wo sie statt allgemeiner, unklagbarer Verdächtigungen auf eine bestimmte Person zielen. In diesem Falle war Pastor Hegemann gemeint, er lagte natürlich, und siehe da: der Clericale, dessen Verleumdung die Runde durch die ganze katholische Presse gemacht hatte, blieb den Wahrheitsbeweis — schuldig, was seine Kumpane natürlich nicht hindern wird, die Lüge in anderer Form immer und immer zu wiederholen. Das clericale Gesindel — hoch und niedrig — kann leicht lügen, die — Beichte mach's ja wieder gut.

Demission des Statthalters von Dalmatien. Der Statthalter von Dalmatien, FZM. Edler von David, hat seine Demission gegeben; dieselbe wurde

vom Kaiser angenommen. Als sein Nachfolger wird u. a. der Sectionschef im Ministerium des Innern, Graf Pace, genannt, welcher bekanntlich eine Zeit lang der Landesverwaltung von Krain angehörte. Wie den croatischen Abgeordneten berichtet wird, ist der Rücktritt des FZM. v. David als ein Systemwechsel aufzufassen, und steht die Frage zur Entscheidung, ob nicht die Verwaltung des Landes in eine civile und militärische getheilt wird. Mit dem FZM. v. David scheiden auch der Vice-präsident der Statthalterei, v. Pavich, und Hofrat Nardelli aus dem Amt.

Landtagsergänzungswahl in Graz. Für die am 20. December in Graz, innere Stadt, stattfindende Landtagswahl an Stelle des verstorbenen Dr. Portugall hat die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark den Universitäts-Professor Dr. Keatter als Candidaten aufgestellt.

Annexion Bosniens und der Herzegowina? Au Ugrom wird den "M. N. N." berichtet: In hiesigen politisch tonangebenden Kreisen versichert man, dass die Annexion Bosniens und der Herzegowina bevorstehe. Die auffällig rasch erfolgte Auflösung des kroatischen Landtages und die mit noch nie erlebter Schnelligkeit durchgeföhrten Neuwahlen hatten den Zweck, die Überraschung der Regierung zunutze zu machen. Im Zusammenhange damit wird berichtet, dass der Rücktritt Kallays beschlossene Sache sei, und dass zu seinem Nachfolger der gegenwärtige Banus von Kroatien, Khu-Hedervary, bestimmt wäre. Zum Civil-Adlatus soll Sectionschef Krajevic ausersehen sein. Bezuglich der militärischen Persönlichkeit, die an der Spitze der bosnisch-herzegowinischen Landesverwaltung steht, — gegenwärtig General der Cavallerie Johann Freiherr v. Appel — wird ebenfalls eine Aenderung für die nächste Zeit vorausgesagt. General der Cavallerie Freiherr v. Appel, der älteste Corpscommandant, sehnt sich nach Ruhe. Als künftiger Banus von Kroatien wird Graf Pejacevich bezeichnet, der bis zu den Wahlen im vergessenen Monat Obergespan war, auf diese Stelle jedoch verzichtete und sich in den Landtag wählen ließ. Es stehen also für die nächste Zeit im Süden Österreichs wichtige politische Ereignisse bevor, die mehr als localer Natur sind.

Wieder eine Niederlage der Engländer. Den "siegreichen" Söldlingen Kitcheners geht es in den "eroberten" Burenstaaten immer "schäbiger". So wird von einer neuen Niederlage aus Johannesburg gemeldet: In dem Kampf mit dem Commando Buys bei Villiersdorp wurde der Commandant der englischen Truppen getötet und drei englische Officiere verwundet. Eine Abteilung von Mannschaften des Eisenbahnenregimentes wurde von den Buren gefangen genommen. Auch andere britische Truppenteile hatten Verluste. Die Eisenbahnen waren von Buren des Commandos Buys umzingelt worden, welches vom Commando Rojs verstärkt worden war. — Um sich zu entschädigen, üben die Engländer das Mordhandwerk in den Frauen- und Kinderlagern und in der Form des Kriegsgerichtes.

Aus Stadt und Land.

Pom steiermärkischen Landesschulrathe. In der am 19. September d. J. abgehaltenen Sitzung hat der f. k. steiermärkische Landesschulrat den wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Marburg, Dr. Leopold Poljanec, unter Anerkennung des Titels "f. k. Professor" im Lehramte bestätigt; die Unterweisung in der zweiten Landessprache an der fünfclassigen Volksschule in Frank geregelt; dann über eine Anzahl von Gesuchen um Anerkennung von Dienstalterszulagen entschieden. Ange stellt wurden: Als Oberlehrer: An der Volksschule in Negau, Bez. Oberradkersburg, der definitive Lehrer Michael Breča dorthselbst. Als Lehrer und Schulleiter: An der Volksschule in St. Bartholomä ob Hohenmauthen, Bezirk Mährenberg, der Lehrersupplent Josef Peitler dorthselbst. Als Lehrer, bezw. Lehrerin: An der Volksschule in St. Georgen a. d. Stainz, Bezirk Oberradkersburg, der provisorische Lehrer Josef Kosi dorthselbst; an der Volksschule in Straden, Bezirk Mureck, der Lehrersupplent Johann Polasek in Leibniz; an der Volksschule in Kapellen, Bezirk Oberradkersburg, der provisorische Lehrer Friedrich Bernard und die provisorische Lehrerin Ludmilla Poljanec dorthselbst; dann die provisorische Lehrerin Katharina Pirz in Heiligengeist (Starogora); an der Volksschule in Kopreinitz, Bezirk Drachenberg, die provisorische Lehrerin Ida Stedry dorthselbst; an der Volksschule in Ullmje, Bezirk Drachenburg, die provisorische Lehrerin Marie Bavpotic dorthselbst; an der

Volksschule im Negau, Bezirk Oberradkersburg, die provisorische Lehrerin Marie Kos dorthselbst; an der Volksschule in Heiligengeist (Staragora), Bez. Oberradkersberg, die gewesene definitive Lehrerin Christine Schüller in St. Martin bei Laibach; an der Volksschule in St. Peter, Bezirk Oberradkersburg, die provisorische Lehrerin Mathilde Bernard dorthselbst.

Gästnoverein. Vergangenen Mittwoch fand das erste der heuer neu geschaffenen Musikvereins-Concerte statt. Eine andere auf denselben Abend angelegte Veranstaltung erklärt den nicht den Erwartungen entsprechenden Besuch. Die erschienenen Besucher unterhielten sich jedoch bei dem trefflichen Spiel der Cillier Musikvereinskapelle, welche unter der trefflichen und strammen Leitung des Herrn Schachenhofer stand, auf das Beste. Das nächste Concert findet nicht, wie laut Programm, am 4. December, sondern erst am 11. December statt. Nächsten Samstag, d. i. den 30. d. M., findet der erste Familienabend im heurigen Vereinsjahre statt. Wir konnten Einsicht nehmen in das reiche Programm, wollen jedoch für heute nur soviel verrathen, dass der kommende Familienabend den Erwartungen der verehrlichen Vereinsmitglieder vollkommen entsprechen wird. Zur Aufführung gelangt unter anderem das Lustspiel: "Die Hochzeitsreise nach Heidelberg".

Südmark-Volkbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volkbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entlehrer hat monatlich den Betrag von 10 Heller zu entrichten und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Heller zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Heller erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benutzt werden. Infolge des großen Andrangs wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Schurgerichtstagung. In der ersten Woche der am Montag, den 2. December, beginnenden Schurgerichtstagung gelangen folgende Fälle zur Verhandlung: Montag, den 2. December, Vorsitzender Kreisgerichtspräsident v. Wurmser, angeklagt: Josef Jelen wegen Münzversäufschung, Alois Koschar wegen Diebstahl und Brandlegung, Franz Novak wegen versuchten Mordes; Dienstag, den 3. December, Vorsitzender L.-G.-R. Fladung, angeklagt: Johanna Grabotnik und Josef Scheler wegen Diebstahl und Kindesmord; Mittwoch, den 4. December, Vorsitzender L.-G.-R. Perko, angeklagt: Martin Balisch wegen Todtschlag; Donnerstag, den 5. December, Vorsitzender L.-G.-R. Meitzer, angeklagt: Caspar Bracun wegen Nothzucht, Josef Batusch wegen schwerer körperlicher Beschädigung, Franz Volcajnschek wegen Nothzucht; Freitag, den 6. December, Vorsitzender Kreisgerichtspräsident v. Wurmser, angeklagt: Josef v. Iliaschitsch wegen Amtsveruntreuung, Georg Smerslag wegen Todtschlag; Samstag, den 7. December, Vorsitzender L.-G.-R. Fladung, angeklagt Ante Beg wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre.

Schaubühne. Bei schwachbesuchtem Hause ging Samstag die dreiactige Comödie "Leontinen's Chemänner" in Scene. Die Aufführung war eine ganz vorzügliche und hätte sicherlich einen zahlreichen Besuch verdient. Die Direction Röllmann bietet zweifellos sehr viel, sie gibt uns auf dem Gebiete des Lustspiels, Schauspiels und Volkstückes Aufführungen, welche von keiner der früheren Theatergesellschaften besser gegeben worden waren und trotzdem scheint sich die Gesellschaft Cilli ihrer Pflicht nicht bewusst werden zu wollen, in Cilli ein deutsches Theater lebensfähig zu erhalten. Der Abgang einiger öder Operetten, die ja doch nur dem niederen Theatergeschmacke entgegenkommen können, rechtzeitig wohl nicht ein Vorsagen von jener Pflicht. Wir richten daher einen warmen Appell an die Bevölkerung unserer Stadt, dass sie den guten Darbietungen der Gesellschaft Röllmann lebhästeres Interesse entgegenbringe. — Auf die Samstag-Aufführung zurückkommend, sei in erster Linie die Trägerin der Titelrolle, Frl. Luise Körner, rühmlichst hervorgehoben. Frl. Körner besitzt ein belebendes Temperament, das sich in den Bahnen sicherer Schulung spielend bewegt, bald Lebhaftigkeit und Schalkhaftigkeit, bald tiefere Leidenschaft feßend wiederspiegelt. Diese Leontine war ein Prachtstück, an dem auch die seichtesten

Stellen noch immer sehr anmutig waren. Alle anderen Darsteller verdienen unser vollstes Lob und wir könnten von ihnen nur das Beste wiederholen, was wir an dieser Stelle schon gesagt haben. Nur Herrn Rödolf (Plantin) nennen wir besonders, weil er zum erstenmale in einer größeren Rolle auftrat und seiner sympathischen, schönen Sprechweise nach sich zweifellos als vielversprechender Jünger der dramatischen Kunst eingeführt hat. — Das wirksame Volkstück "Das liebe Geld", am Sonntag, erfreute sich eines etwas besseren Besuches. Diese Novität behandelt das alte Lied: Der Emporkömmling versteigt sich zu hoch, fällt dann durch eigene Schuld, erhebt sich wieder mit jener Tüchtigkeit, die einst etwas aus ihm gemacht. Die Macht des Herrn Willen ist im ersten Acte sehr wirksam, lässt jedoch in den weiteren Acten an Frische so manches zu wünschen übrig. Die Aufführung selbst brachte uns wahre Prachtleistungen der Herren Director Röllmann, Schrottenbach und Friedrich, sowie der Damen Dornstein, Finaly und Burkhardt. Frl. Finaly erntete auch mit ihren löstlichen Liedern reiche Anerkennung. Es war ein guter Einfall, des Herrn Friedrich seine Couplets zu sprechen, so dass sie eine geradezu Girardi-hafte Wirkung erzielten. Lobend sei auch des Herrn Günther und des Frl. Körner gedacht, welche in kleineren Rollen thätig waren.

Eugen Jensen als Guest. Herr Eugen Jensen vom Raimund-Theater in Wien eröffnete Dienstag mit dem Lustspiel "Der Senator" sein für drei Abende berechnetes Gastspiel. Wir können jenem Theil des Publicums, welcher nicht erschienen war, nur unser Bedauern aussprechen, denn es entging ihm diesmal ein wahrhaft echter Kunstgenuss. Herr Jensen ist zur Zeit einer der besten Bon vivants Wiens und mit seiner natürlichen, ungezwungenen Sprech- und Spielweise nahm er auch gestern seine Zuschauer gleich nach den ersten Scenen gefangen und wir können jetzt die starke Beliebtheit des Herrn Jensen beim Wiener Publicum vollaus begreissen. Das elegante, sprudelnd frische Spiel wurde von einem überaus wirkungsvollen Mienenspiel begleitet, und es gefiel uns an dem Künstler, dass er darauf verzichtete, durch Schönheit die Eleganz, welche die Rolle des Mittelbuch erfordert, ersehen zu wollen. Herr Jensen wirkte mit jedem Satz, den er sprach, und wir freuen uns, ihn in seinen weiteren Glanzrollen bewundern zu können. Neben Herrn Jensen hatten unsereheimischen Kräfte schweren Stand, doch behaupteten sie sich auch diesmal in angemessener Weise. Von der flotten Spielweise des Herrn Jensen mitgerissen, hatte die Vorstellung das richtige Lustspieltempo gewonnen. Herr Director Röllmann charakterisierte den rechthaberischen Senator scharf. Herr Günther bemühte sich seiner schwierigen Aufgabe gerecht zu werden, doch konnte es ihm nicht recht gelingen. Neben der ungezwungenen Eleganz des Herrn Jensen trat die Steifheit des Herrn Günther gar zu stark hervor. Die Rolle hätte noch einen Jensen erfordert. Als Tochter des Senators war auch Fräulein Burkhardt von übertriebener Steifheit, als Frau Mittelbach hingegen traf sie den richtigen Lustspielton. Frl. Körner scheint eine routinierte Schauspielerin zu sein, doch Naive dürfte sie nicht spielen, dazu eignet sich ihr Organ garnicht. Die Damen Finaly und Dornstein waren in kleinen Rollen — wie immer recht brav.

A. J.

Theaternachricht. Herr Eugen Jensen, der erste Liebhaber und Bon vivant des Raimund-Theaters in Wien, wird noch ein zweimaliges Gastspiel absolvieren. Heute, den 27. November, spielt dieser so vorzügliche Schauspieler den Leutnant Huber in dem bekannten Schwank "Die dritte Escadrone" von Buchbinder, welches Stück an sämtlichen Wiener Theatern, insbesondere am Raimund-Theater unzähligemal mit durchschlagenden Erfolgen gegeben wurde. Den Mittmeister Verteszy wird Dir. Röllmann, die Julie Verteszy Frl. Burkhardt spielen; die übrigen Rollen haben die Damen Dornstein, Finaly, Körner und die Herren Schrottenbach, Günther, Berger, Rödolf, Moser inne. — Donnerstag, den 28. November, verabschiedet sich Herr Jensen als Gustav in dem berühmten Wiener-Sstück: "Die Schroederischen". Dieses Volkstück ist eine der besten Novitäten und wurde auch mit dem in Wien ausgeschriebenen Raimund-Preise bedacht. Wie wir von Herrn Jensen vernehmen, wird der mit ihm befreundete und in Graz sesshafte Autor dieses Werkes, Herr Schrottenbach, seiner Einladung Folge leisten und der bestigen Aufführung bewohnen. Den Pfarrer Ambros spielt Herr Friedrich; die übrigen Rollen vertheilen sich auf die Herren Moser,

Berger, Schrottenbach, Günther und die Damen Finaly, Burkhardt, Dornstein.

Diehl-Concert. Wie wir vernehmen, findet am Montag, den 2. December, in den Casino-Vocalitäten ein Concert zugunsten des hochverdienten Kapellmeisters Herrn Adolf Diehl, welchen ein hartnäckiges Leiden schon Monate lang an das Krankenbett fesselt, statt. Dieses Elite-Concert, welches von der stadt. Musikvereinskapelle zu Ehren ihres Meisters veranstaltet wird, verspricht einen angenehmen Abend, umso mehr, als die beiden Cillier Männergesangvereine ihre Mitwirkung in liebenswürdiger Weise zugesagt haben und ihre Kräfte einem verdienstvollen Manne zu seinem Wohle zur Verfügung stellen. Das Concert, welches eine hübsche Vortragsordnung bieten wird, wird vom landschaftlichen Kapellmeister in Rohrbach Sauerbrunn Herrn Franz Stahl geleitet werden, und es wird sich überdies bei diesem Concerte der neu engagierte Concertmeister der stadt. Musikkapelle Herr M. Schachenhofer, den wir schon als tüchtigen Dirigenten zu schätzen Gelegenheit hatten, mit einem hübschen Violinsolo einstellen.

Aus dem Saaltheile. betitelt sich eine Correspondenz der legenden Nummer der "Südsteirischen Presse", die — abgesehen von dem Starrian, mit welchem der Correspondent bei verdächtiger Absichtlichkeit seine vor mehreren Monaten begonnene Denunciation forsielt — eine Ausnahme von der Regel „nur Lumpen sind beschreiten“ insofern bietet, als die Correspondenz erkennen lässt, dass es auch Denuncianten gibt, die nicht beschreiten sind. Der Correspondent begnügt sich nicht mit dem Wasser im Hause Bahnhofsgasse Nr. 1 (Café Mercur), das er noch nie gekostet zu haben scheint, und das ihm trotzdem den oberen Inhalt seines weisen Haups verirrt hat, sondern verbindet mit seinen sanitären und geologischen Weisheitsergiebungen auch alberne Aussäße gegen unseren Schriftleiter und gegen das "Rein-alldeutsch-radical", (das doch mit dem Wasser des Brunnens im genannten Hause kaum in Verbindung stehen darf.) sowie eine aufdringliche Fürsorge für die der "Südsteirischen Presse" und ihren Lesern gewiss am Herzen liegende Bewohnerschaft Cilli im allgemeinen und die Besucher des Cafés "Mercur" im besonderen, um mit dem Scheindieses seines verdächtigen Wohlwollens eine sicherlich andere Ziele verfolgende unlautere Absicht zu verdecken. Ein für allemal geben wir diesem allwissenden und allgebildeten Ständer den Rath, seine Rath nicht zu oft in den von ihm beanstandeten Anstands-ort zu stecken und einmal seiner Suche nach "Sätern Uacumis" eine andere Richtung zu geben und wir sind überzeugt, dass er mehr Erfolg haben wird. Wie wäre es, wenn er — da er auf diesem Gebiete der Wissenschaften eine ganz besondere Ausbildung genossen zu haben scheint, — die Frage des Serneckschen Misthauses, oder die sanitären Verhältnisse einiger Häuser und Brunnen am Rann, oder gar solche im anderen "Mercur"-Hause zu studieren würde. Zu seiner Verhüting möge ihm gesagt sein, dass das Wasser im Café "Mercur" vorzüglich und gewiss zu gut ist, um seine Klauskühle zu treiben, dass es demnach sehr gern getrunken wird, und zwar nicht nur von den Besuchern des Cafshauses und den Bewohnern des Hauses, sondern wegen seiner festgestellten Säure auch von einem Großteil der Bewohner der Bahnhofsgasse und des Hauptplatzes und dass sich dabei alle diese armen Wasserrinker des allerbesten Wohlseins erfreuen. Noch einmal wiederholen wir den besorgten Skribler der "Südsteirischen Presse", dass nach einem alten Naturgesetz Flüssigkeiten, wenn sie nicht gewaschen empfohlen werden, niemals eine Neigung hinzufließen, dass der Brunnen in erwähnten Hause, wie wir uns überzeugt haben, ein "geschlagener" ist, und das im nämlichen Holzbündliche aus Stein und Cement hergestellte Pissoir, anscheinend der Lieblingsaufenthalt des Sanitäters der "Südsteirischen Presse", derart gelegen und beschaffen ist, dass eine Verunreinigung des Brunnenwassers ausgeschlossen und bisher, seit dem viele Jahrzehnte dauernden Bestand des Brunnens und Pissoirs, noch nie eingetreten ist, zumal das Ausflussrohr des letzteren ein, wenn auch nicht in der Eisenhandlung "Mercur" gekauftes, so dennoch undurchlässiges Steingutrohr ist. Da die heuer, sowie auch früher vorgenommene sanitätspolizeiliche Untersuchungen noch nicht den geringsten Aufstand ergeben haben, und das Wasser aus diesem Brunnen trotz der Trübungsversuche des fürsorglichen Skriblers kystallhell, frisch und gut ist, bleibt diesem Anonymus aus dem Saaltheile nichts anderes übrig, als das Wasser seiner Verhüting chemisch untersuchen zu lassen. Das nötige Geld hiezu wird ihm sicherlich ab-

der Cassa seines Leiborganes, falls daselbst infolge von Ereignissen der letzteren Jahre nicht etwa Ebbe eingetreten ist, vorgestreckt werden. Dass wir aber vorläufig nicht gewillt sind, auf weitere diese Sache betreffende Ausschüsse der „Südsteirische Presse“ und ihrer Hintermänner einzugehen, wird der Correspondent wohl begreiflich finden, doch glauben wir rechtzuthun, wenn wir im Namen der Bewohnerchaft Gillis ein für allemal seine aufdringliche Fürsorge dankend ablehnen.

Grazer Gemeindewahlen. Bei der Wahl im zweiten Wahlkörper wurden die deutschnationalen Kandidaten Franz Haim, Raimund Postl, Alois Holzer, Heinrich Gless, Romuald Magg und Dr. v. Artens mit 1600 Stimmen gewählt. Auf die Clericalen entfielen nur 200, auf Dr. Schachert nur 121 Stimmen.

Schegula verschlossen. Wie die „Marburger Zeitung“ meldet, ist der Herausgeber und verantwortliche Schriftleiter der „Südsteirischen Presse“, der tüchtige und hochwürdige Fr. Sal. Schegula verschwunden. Er sollte sich vor den Geschworenen wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die Presse, verantworten. Da nicht anzusehen ist, dass sich dieser auf Gott vertrauende Mann aus gängligem Ehrgefühl ein Leid antheue, so wird es sich nach unserer Wohlmeinung empfehlen, in den Marburger Straßengräben eine gewissenhafte Razzia abzuhalten.

Ein Todesurtheil. Das Marburger Schwurgericht verurteilte Sonntag den 67jährigen verwitweten Auszügler Bartholomäus Leitig in Untergasterei, Bez. St. Leonhard, der in der Nacht vom 2. zum 3. September l. J. seinen Schwiegersohn, Johann Deutschmann, erschlagen und bestohlen hatte, zum Tode durch den Strang. Seine Tochter, Aloisia Deutschmann, welche der Mitschuld an dem Verbrechen gegen ihren Mann angeklagt war, wurde freigesprochen.

„Es wurde gemordet noch nach allen Richtungen“. Diese Worte eines früheren slovenischen Staatsanwaltes werden durch die Ereignisse beim Marburger Schwurgerichte in Erinnerung gerufen. Am Montag war es wieder ein Mordfall, der vor den Geschworenen die Erfolge windischer Schul- und Reichstuhlerziehung in grauenhafter Weise aufrollte. Der Besitzer Jakob Dogša in Polstau erschlug am 1. October die Großmutter seiner Frau, Katharina Pugelnik, in deren Hause er mit seiner Familie wohnte, mit einem Messerkrampen, um in den ungestörten Besitz des Hauses zu kommen. Die Leiche wurde in die Drau geworfen. Der Thäter wurde wegen Todtchlasses zu schwerem Kerker in der Dauer von vier Jahren verurtheilt. — Am Dienstag begann die Verhandlung gegen Maria Antoniuska, deren Tochter Maria Germitsch und deren Söhne Franz Lovrec und Josef Holz in Slavšina bei Pettau, welche alle angeklagt waren, den Gatten der Maria Germitsch, Thomas Germitsch, ermordet und dessen Leichnam gekocht und den Schweinen zum Fraße vorgeworfen zu haben. Die grausige Verhandlung ist zur Stunde noch nicht beendet.

Marburg. (Ball der Kaufmannschaft und Industriellen.) Freitag abends fand im Casino die erste vom vorbereitenden Ausschusse einberufene Sitzung geladener Kaufleute und Industriellen Marburgs behufs Veranstaltung eines Balles der Kaufmannschaft und Industriellen statt. Der Einberufcr, Obmann des Handelsremium, Herr Andreas Plazer, begrüßte die Erschienenen, dankte denselben für ihr zahlreiches Erscheinen, worauf über Anregung des Vorsitzenden zur Wahl des engeren Ausschusses geschriften wurde. In denselben wurden gewählt: Albert Ogriseg, Obmann; Josef Franz, Obmannstellvertreter; Karl Naslo und Karl Wolf, Schriftührer; Alexander Starkel, Kassier. Herr Ogriseg übernahm nun den Vorstand und dankte mit herzlichen Worten Herrn Plazer für die von demselben geleisteten Vorarbeiten, worauf zur Wahl des Wirtschaftsausschusses geschriften wurde. In denselben wurden folgende Herren gewählt: Anton Götz, Obmann; Theodor Bibus, Obmannstellvertreter; Ferdinand Kummer, Rudolf Franz, Karl Sojs, Karl Kržíček, Franz Neger, Willi Stark, Anton Kofer, Leopold Kralik. In den Vergnügungsausschuss wurden gewählt die Herren: Gustav Scherbaum, Obmann; Andreas Plazer, Obmannstellvertreter; Julius Pfeiffer, Albert Ogriseg, Johann Hoffmann, Victor Hausmaninger, Alexander Starkel, Ferdinand Kummer, Josef Franz, Rudolf Franz, Andreas Plazer, Karl Pirchan, Franz Pirchan, Josef Rossmann d. J., Gustav Scherbaum d. J., Willi Stark. In den Einladungsausschuss die Herren: Albert Ogriseg, Obmann; A. Starkel, Obmannstellvertreter; Anton Götz, Rudolf Franz, Karl Wolf, Karl Naslo,

Nestor Frohm, Josef Franz, Hans Sirk, Alois Heu, Johann Prechern, Andreas Plazer, Johann Hoffmann, Karl Kržíček, Gustav Scherbaum. In den Pressausschuss die Herren: Leopold Kralik, Obmann; Alois Sedláček, Obmannstellvertreter; Norbert Jahn, Alois Serp, Karl Wolf, Karl Naslo. Der Obmann des engeren Ausschusses hat das Recht, die einzelnen Ausschüsse aus freien Stücken zu ergänzen. Es wurde beschlossen, den Ball am 18. Jänner in sämtlichen Räumen des Casinos abzuhalten und zwar sowohl in den unteren, als in denen im ersten Stocke. Der Rein-gewinn soll zur Gründung einer kaufmännischen Handelsschule verwendet werden. Die nächste Sitzung findet heute Mittwoch im Casino statt.

Kann. Die hiesige deutsche Schule begeht am 22. December das Weihnachtsfest. Arme deutsche Schüler sollen dabei mit Kleidungsstücken beheilts werden. Durch die Opferwilligkeit der geehrten Stammesbrüder war diese Beheilung bisher eine sehr reiche. Auch heuer soll sie nicht minder reich werden, weshalb an alle deutschen Stammesbrüder, die für das Gelehrte der deutschen Schule an der südlichsten Spize unseres Heimatlandes ein warmes Herz haben, die Bitte ergeht, ihr Schärlein zum Gelingen des Festes beizutragen. Spenden nimmt sowohl die Leitung der deutschen Schule, als auch Herr Franz Matheis, Kaufmann in Kann, dankbarst entgegen.

Ein Vogelmörder. Aus Laibach wird geschrieben: Auf dem Golouz wurde Mittwoch der berüchtigte Vogelmörder Windisch bei seinem professionellmässigen Fang ergrappt. In mehreren Säcken wurde eine Anzahl bereits erwürgter Waldsänger (Stieglitz, Zeisige, Gimpel, Buch- und Bergfinken) vorgefunden. Dies alles wurde dem Vogelmörder abgenommen und in der Polizeiwachstube in der Karlstädterstraße abgegeben. Etwa zwölf in winzigen Vogelbauern untergebrachte Lockvögel wurden in Freiheit gesetzt; auch wurden zwei Fangvorrichtungen zerstört und eine Menge Leimspindeln konfisziert. Es wäre wahrlich die höchste Zeit, diesem Massenmörder von Singvögeln, der hener schon Tausende von Vögeln verkauft und selbst verspeist hat, das Handwerk zu legen.

Alle Gesinnungsgenossen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:

1. Ans neue Abnehmer und Freunde zu zuführen.
2. Ans Anschriften für Probessendungen aufzugeben.
3. Unsere Zeitung für diesen oder jenen Freund $\frac{1}{4}$ Jahr zur Probe zu bestellen.
4. Gelesene Nummern nicht wegzwerfen, sondern dieselben, mit einer 3 Heller-Marke versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdoppelt.
5. Beim Besuche von Gast- und Kassehäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezug derselben zu veranlassen.
6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einschaltung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.
7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigtem Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.
8. Ans von allen wichtigeren Workommunissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.
9. Die Bezugsgebüren pünktlich an uns einzuzenden.
10. Unser Blatt auch in jeder anderen Beziehung werkthätig zu unterstützen und sich in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Freue um Freue!

Bermischtes.

Gegen die Engländer auf den Spielsplätzen der Jugend. Aus Stuttgart wird geschrieben: Da in letzter Zeit die Unsitte des Gebrauches englischer Ausdrücke (play, advantage, racket, dews, out, one, two, three, four etc.) bei Spielübungen der Jugend immer mehr überhand genommen hat, ist die Cultusministerialabtheilung für Lehrschulen und Realschulen mit Genehmigung des Cultusministers durch einen Erlass an die Vorstände der höheren Lehranstalten eingeschritten. Die Schulvorstände werden in dem Erlass angewiesen, „auf Abstellung des ausgedehnten Missbrauches in Anwendung von Fremdwörtern bei den Spielübungen der Schüler (z. B. beim Fußballspiel „goal“ statt „Ziel“, „kicken“ statt „stoßen“ u. a.) bedacht zu sein und darauf hinzuwirken, dass nur die deutschen Bezeichnungen hierbei angewendet werden. Insbesondere sind die Turnlehrer zur Beobachtung dieser Weisung beim Turn- und Spielunterricht zu verpflichten“.

O du mein Österreich. Diese Aufschrift enthält eine in der „Jugend“ veröffentlichte ergötzliche Geschichte, welche die traurigen nationalen Verhältnisse Österreichs wieder einmal recht drastisch illustriert. Der Buchhändler Philipp Suschitzky wollte nämlich im 10. Wiener Bezirk eine Buchhandlung eröffnen. Es besteht in diesem Bezirk, der etwa 70.000 bis 80.000 Einwohner hat, auch nicht eine Buchhandlung. Trotzdem wurde, wie die „Buchhändler-Warte“ vom 19. October berichtet, Suschitzky die Concession nicht erteilt, da angeblich „kein Bedürfnis vorhanden sei“. Also 70.000 bis 80.000 Einwohner bedürfen auch nicht einer Buchhandlung! Das Schönste ist aber — stilistisch und inhaltsmäßig — die Begründung, womit der Herr Bezirksschulrat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Josef Nejeschleba, die Ablehnung rechtfertigt. Dieser Beamte der deutschen Stadt Wien schreibt: „Gegenstand: Suschitzky Philipp, wohnhaft Inzersdorf, ersucht um Concessionsertheilung zum Betriebe einer Buch- und Antiquariatshandlung auf Himbergerstraße, respective Keplerplatz und Langutgasse.“ „Neuerung“ des Herrn Bezirksschulrates J. Nejeschleba (wörtlich): „Als Vocalen rücksichtlich kan dos ansuchen nicht besti-warten nach dem im X bz der gesuchsteller nicht geeignet bekannt ist und folge dessen keine gewerung bitend ob die concession nicht zu den gewissen schon polizeilich verbotenen und für die öffentlichkeit nicht passenden gegenständen ausgenutzt wird, und zweitens ohnehin eine unmaße von Buchhandlungen im bezirze bestehen welche schon ohnehin mit Ihre existenz kämpfen haben und dadurch kein Local bedarf vorhanden ist, erlaube mir die abschaltung zu beantragen. Josef Nejeschleba, Bezirksschulrat.“ — Kommentar überflüssig!

Zum Tode verurtheilt. Der Räuber Kneißl wurde in Augsburg wegen des Verbrechens des Mordes, begangen an dem Gendarmecommandanten Brandmaier, zum Tode verurtheilt, ferner wegen der anderen Verbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus, sowie Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Witangelsklage Bauer Rieger wurde freigesprochen.

Heiligspredigung Johannes Huss. Die orthodoxen in Kroatien lebenden Tschechen richteten eine Bititschrift an den Heiligen Synod, in welcher sie um die Heiligspredigung des Märtyrers Johannes Huss bitten. Die Bititschrift trägt bereits 200 Unterschriften. Der Procurator des Heiligen Synod, Pobedonoszoff, förderte diesen Gedanken.

Von der Wiener Börse erzählt die „Österreichische Rundschau“ folgendes Geschichtchen: Die Besucher der Börse am Schottenring bemerkten seit längerer Zeit mit Missfallen, dass jede vorübermarschierende Musikkapelle gerade vor der Börse zu spielen aufhörte. Einige Börsenbesucher beschwerten sich darüber bei einem Officier, und dieser erklärte die Sache mit folgenden Worten: „Meine Herren, dieser Borgang entspricht vollkommen dem Dienstrelement. Da heißt es nämlich: Wenn eine Musikbande, die spielt, bei einer anderen Bande, die auch spielt, vorüberzieht, so muss die vorüberziehende Bande das Spiel einstellen.“ — Die Nasen der betreffenden Herren sollen eine ganz ungewöhnliche Gestalt angenommen haben.

Billets für die Reise in das Paradies. In der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhaus legte Abg. Schuhmeier anlässlich der Begründung seines Dringlichkeitsantrages wegen Aufhebung der Religionsstrafparagrafe ein von einem Kapuziner in Eclach erhaltenes Reisebillett ins Paradies vor, das wir unseren Lesern als Wahrzeichen pfälzischer Verdummungsbestrebungen zu Beginn des glorreichen zwanzigsten Jahrhunderts vorgetragen zur Kenntnis bringen:

Billet für die Reise in das Paradies. Zeit der Absfahrt: Jede Stunde geht ein Schnellzug. Ankunft: Wann Gott will. Preise der Plätze: 1. Klasse: Unschuld oder Buße und Ordensprofeß mit den drei Gelübden der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit. 2. Klasse: Buße und Vertrauen auf Gott mit erst eines ironischen und kruschen Lebens in der Welt. 3. Klasse: Vollkommene Ruhe und Ergebung in den göttlichen Willen, Beobachtung der Gebote Gottes und Erfüllung der Standespflichten im Ehe- oder Wittenstand.

Bemerkungen:

1. Retourbillets werden keine ausgegeben.
2. Vergnügungszüge gehn nicht ab.
3. Die kleinen Kinder, die noch nicht zum Gebrauch der Vernunft gekommen sind, bezahlen nichts.

wenn sie nur im Schoß der Mutter sich befinden, das heißt in der katholischen Kirche.

4. Die Passagiere werden nebeln, kein anderes Reisegepäck mit sich zu nehmen als gute Werke, wenn sie nicht den Zug versäumen oder auf der vorlängen Station Fegefeuer genannt, wo jedes andere Gepäck abgelegt werden muss, eine unliebsame Verzögerung erleiden wollen.

5. Reisende werden auf der ganzen Linie an jeder Station aufgenommen.

6. Jedes Billet muss den Stempel der heiligmachenden Gnade tragen, entweder ist der Tasse, oder, wenn verloren, durch das heilige Fußsacrament neu visiert.

7. Jeder Reisende kann während des Weges, wenn er einen größeren Preis nachzahlt, von einer niederen in eine höhere Classe aufsteigen, hingegen muss das Umsteigen in eine niedere Classe, als lebensgefährlich, durchaus missrathen werden.

Reiset also glücklich! Gott sei auf eurem Wege, und sein Engel begleite euch.

Commentar überflüssig.

Erschreckende Resultate ergaben die bisher vorgenommenen Untersuchungen an Soldaten und Musterungssichtige der Breslauer Garnison. Von 3000 Soldaten hatten nur 184 gesunde Zähne. Die Zahl der zerstörten Zähne betrug 26.394, eine wahnsinnig erschreckend große Anzahl. Nur durch eine rationelle Pflege der Zähne mit einem unschädlichen, guten Zahnpulpmittel ist es möglich, Zahnerkrankungen vorzuheben und die in Verbindung mit denselben auftretenden Magenerkrankungen etc., zu verhindern. Als ein vorzügliches Zahnpulpmittel hat sich in allen Kreisen das allbekannte "Sargs Kalodont" bestens eingeführt, wie sein von Jahr zu Jahr steigender Verbrauch am besten beweist.

Neben wiederholte Anfragen theilen wir einem gebräten Publicum mit, dass der früher als Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee bezeichnete Tee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apotheker, f. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen f. k. Ministeriums des Innern ddo. 17. December 1894 nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelms abführender Tee in allen Apotheken um den Preis von 2 Kronen per Paket zu ziehen ist.

Wiener Wärmenstuben- und Wohlthätigkeitsverein. Von Jahr zu Jahr wird der Andrang der Hilfesuchenden während der Wintermonate zu den Wärmenstuben, wo ihnen warme Kost und Unterkunft gewährt wird, stärker, so dass der Wiener Wärmenstuben- und Wohlthätigkeitsverein nur mit der größten Anstrengung allen Ansprüchen Genüge leisten kann. Um die humanitären Bestrebungen dieses Vereines zu unterstützen, wurde demselben Seitens des Finanzministeriums eine Lotterie mit Losen zu 1 Kr., die mit 2300 Treffern und einem Haupttreffer von 40.000 Kr. ausgestattet ist und derenziehung am 16. Jänner 1902 stattfindet, bewilligt.

Brixer Bild.



Wie fröhlich geht dies Pärchen da, als wär nicht dabei die Schwiegermama!

Gedenkfest des Cilli Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Pharmacopoeia Austriaca.*)

Ich war frank geworden. Kein Wunder bei der schlechten Lust hierzulande. Mir fehlte es an allen Ecken und Enden, es war etwas faul, bestens faul, stinkend faul — allerdings nicht in mir, aber sonst ringsherum.

Ich lief in die Apotheke.

"Sie wünschen?" fragte der Provisor, ein sonst ganz anständiger Herr.

"Geben Sie mir etwas Freiheit!"

"Freiheit?" sagte der, schon weniger höflich, die Stirne kraus ziehend. "Welche Lösung?"

"Na dünn," meinte ich, "ziemlich dünn; wissen Sie, ich bin eine gesunde Natur und bald zufrieden. Sagen wir 30 Percent."

Der Provisor ließ vor Schreck den Tiegel fallen, und eine dünne, rosenrothe Beschwichtigungssalbe ergoss sich über den blitzenblanken Tisch.

"Was?" schrie er, "was! Sind Sie besoffen, oder wollen Sie Witze machen, Herr! — 30 Percent! . . ."

"Nu," meinte ich ruhig, "was schreien Sie denn so? Freiheit ist doch gesund, so viel ich weiß. Was wäre denn, wenn ich die Freiheit ganz unverdünnt haben möchte?"

Jetzt lächelte er.

"Sie sind wirklich ein Witbold. Ober sind Sie so . . . ?" "dumm" wollte er sagen, maß mich aber nur mit einem spöttisch-mitleidigen Lächeln.

Dann sprach er im Amtstone:

"Die Freiheit ist ein Gift! Eines der stärksten. Sie können Freiheit ohne Recept nur in höchstens 0.02%iger Lösung erhalten. Wollen Sie eine stärkere, so müssen Sie sich dieselbe von einem Arzt verschreiben lassen. Mehr als 0.06 Percent dürfen überhaupt nicht gegeben werden. So stehts in der Pharmacopoea."

"So, so," meinte ich, "hm, hm . . . Na dann geben Sie mir halt so was Orthopädisches, einen Geradehalter meine ich, für das Rückgrat, Sie verstehen schon. Ich brauche ihn zwar augenblicklich noch nicht, aber da die Freiheit so dünn verzapft wird, kann man nicht wissen . . ."

"Geradehalter? Gib's nicht!" erwiderte der Provisor, ein sonst ganz anständiger Herr.

"Aber ich bitte," sagte ich, "das war doch stets vorhanden, wenn auch nur schwach begehrte; die alten Römer zum Beispiel . . ."

"Mumpitz! Das sind überwundene Sachen. Die Fortschritte in der medicinischen Wissenschaft . . ."

"Ich that einen Satz und war bei der Thüre draußen. Von den Fortschritten, wie der sie verstand, wollte ich nichts hören."

Nun wurde ich ernstlich frank.

Da man mir nicht so viel Freiheit geben wollte, als ich brauchte, begann ich zu töben. Man holte die Rettungsgesellschaft. Es sind schöne, kräftige Männer dabei, mit Schnauzbärtchen, Säbeln und Pickelhauben. Sie hoben mich in einen Wagen und brachten mich in ein etwas unwohnliches Gebäude, vermutlich ein Spital. Nachdem ich einige Wochen in Untersuchung gestanden war, hielten die Aerzte ein öffentliches Concilium in meiner Gegenwart ab.

Es ist unglaublich, wie besorgt die Leute um einen sind.

Sie fragten mich dies und das und scheinen sich schließlich auf eine Art Naturheilverfahren geeinigt zu haben. Sie rieten mir in äußerst überzeugender Weise Ruhe, Diät und regelmäßige Lebensweise an.

Man sperrte mich auf sechs Monate ein.

Wien.

Victor Scherer.

* Aus dem Innsbrucker "Scherer": "Dämon Gift".

Schriftthum.

Beim Durchsehen der soeben erschienenen Nr. 45 des beliebten Wochenblattes "Hauslicher Ratgeber" gewinnt man unbedingt den Eindruck, dass jede Leserin in dieser echten Familienzeitschrift alles findet, was Herz, Gemüt und Geist erfreuen kann. Man verlange Probenummern, welche der Verlag Rob. Schneeweiss, Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 24, jedem gern gratis zusendet.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Die Tauben hören.

Die Illustrierte Welt, Chiswick High Road, Nr. 62, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopf, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaktion der Zeitung eingesandt wird.

Gingesendet.

(Reiß's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Reiß's Fußbodenlack ist bei Braun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

4815

Attest Wien, 3. Juli 1887.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

6539-56

Steiermark.

ROHITSCHER
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle
WELTBERÜHMTE Erfrischungs-Beträk. Up Übertraffenes Heilwasser.

Feinste pasteurisierte
Süssrahm-Theebutter
Blüthen-Honig
Sannthaler Käse
Neuer Kremser-Senf bei
Alois Walland, Cilli, Rathausgasse.

Franz Wilhelms
abführender Tee

von
FRANZ WILHELM

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in

6317

Neunkirchen (Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von
2 Kronen per Paket zu beziehen.

Römer - Quelle

feinster Alpensäuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.
Depot: Josef Matló in Cilli.

*** Dr. Laab's Badeanstalt ***

Graz Tramw.-Haltest. "Göstinger Maath"
Wannenbäder, Kosten-Dampfbad, elektrisches Licht-Schwimmbad, Sonnen- und Lichtlustbad, Brausen, Douchen, Aufzüge
bescheidene Preise. — Abonnements (12:10).

Facharzt für physikalisch-diätetisches Heilverfahren

Dr. Arthur Laab

wohnt und ordiniert: GRAZ, Alberstrasse Nr. 12.
Sprechstunden von 9—10 und 2—3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Vormittag.

6537

Das Wunder-Mikroskop,

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

nur K 2.40

[gegen Vorherreinsendung von K 2.80 franco, Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorteile dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann daher Staubatome und für das Auge un-sichtbare Thiere wie Maikäfer so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionsthieren, welche mit blossem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift verschen. — **Besseres Mikroskop** mit 2500facher quadr. Vergrößerung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K 5.— Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine Fernrohre zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in eleganter Etui nur K 5.— Versandt durch

A. Feith, Wien, V 2, Matzleinsdorferstr. 76.

Berühmtester Liqueur Oesterreichs
Paris 1900: "Grand Prix"

GESSLER'S echter

ALTVATER

alleinige Fabrikation:

6421

Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unheilbar. Ohrensansen hört sofort auf. Beschreibt Ihren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Heilung. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 6364

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewährung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende ver danken demselben Ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 6410

Ideal -

Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!
ichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.

Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

H. Schrott & Donath
WIEN 6249

III/3 Heumarkt 9.

Frau Anna Csillag!
Ersuche um umgehende Zusendung von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:

Frau Gräfin Cavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden
Achtungsvoll
Emilia von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zu senden zu wollen. Ludwig R. v. Liebig, Reichenberg.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersucht um noch einen Tiegel
Graf Felix Conrey, Wien.

Wohlg. Anna Csillag!
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.
L. Schweng v. Raasdorf
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauchs, Ihnen von einer unbedingt vortheilhaften Wirkung Mittheilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.
Adèle Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Wohlgeboren!
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Kippsdorf.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.
Jacob Girardi v. Ebenstein, Triest.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szogyeny-Marisch bitte höflichst mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufügen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giese
Kammerfrau ihrer Excellenz.

Lungen- und Nervenleidende

Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthma-leidende, Buckerkranke, Blutarme und Bleichsüchtige erhalten gegen 10 Heller-Marke Kunstkunst, wie diese Leiden auf natürlichem Wege, ohne Berufs-6097 störung, dauernd beseitigt werden. (Briefporto nach Sachsen 10 Heller.)

"Sanitas", Brunndöbra i. Sa. Nr. 517.

Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neu erfundenen Original-Gifer 14 karat. Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren "System Glashütte" übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobgt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmoderne, prachtvoll ausgestattet und aus dem neu erfundenen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Gold. So dass sie selbst von Fachleuten von einer echten goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzigste Uhr der Welt, welche nie das Goldausschen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belebungsbeschreibungen innerhalb Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplakett-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten), à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconveniente Uhr wird ausständig zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthaus "Chronos" Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h. Postkarten 1 h. 6123

Ich Anna Csillag



Wohlg. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.

Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rabein bei Meran, Tirol.

Wohlg. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.

Achtungsvoll
Prinz Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

Wohlg. Frau Anna Csillag!

Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.

Graf A. Palavitschi

Anjan Szemere.

Wohlg. Frau Anna Csillag!

Um wiederholte Zusendung eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bitten Prinz. Carinthia, Cöthen (Anhalt).

Euer Wohlg. Frau Csillag!

Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.

Hochachtungsvoll
Baronin Baselli, Eans, Westbahn.

Wohlg. Frau Csillag!

Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehabt, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden. Sie bestens grüssend Antonie Welenter, Görz.

Bekony-Sz. László.

Frau Anna Csillag!

Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade Graf En. Esterhazy sen.

Euer Wohlgeboren!

Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade Graf A. Wurmbrandt Birkfeld.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!

Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielt.

Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Irma Pleisl.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl.,

3 fl., 5 fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fa-bric, wohin alle Aufträge zu richten sind.

6475

Anna Csillag,
WIEN, I., Seillergasse 5.

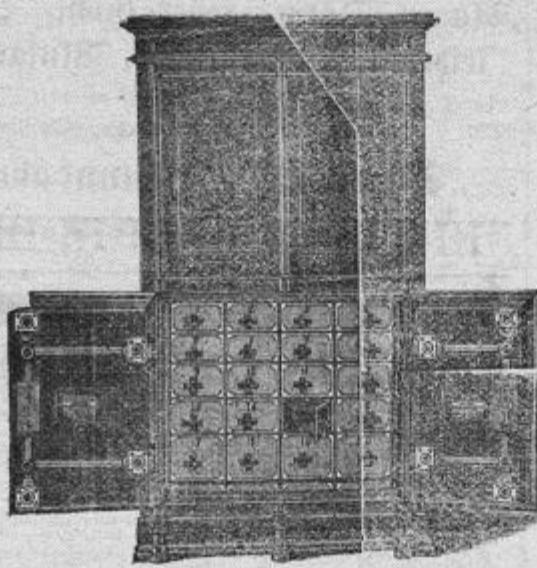
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

Wert-Papiere

des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher
von
Sparcasen u. anderen Creditinstituten
auch Goldmünzen
gegen eine mässige
Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind im Amtslocle der Sparcasse zu erfahren.



Safe-Deposits

Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht unter Sperre des Mieters und Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen Cassa-Localitäten zu ganz ungestörter Manipulation.



Musgrave's Original
IRISCHE ÖFEN
sind die besten

Dauerbrandöfen.

Illustrierte Kataloge gratis.

Chr. Girms
Fabrik eiserner Oefen
Bodenbach a/E.

Bau-Unternehmung

Dickstein & Roth

6411

Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 • • CILLI • • Grabengasse Nr. 11

empfiehlt sich zur Uebernahme
und Ausführung von

Hochbauten

und zwar: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche

Gebäude, Adaptierungen jeder Art. Ferner Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.

Auskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospekte und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwilligst zu den coulantesten Bedingungen.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach
Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie' von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Linie'

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2

in Innsbruck,

Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34

in Laibach.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and. neurosen Zuständen leidet, verlangt
Brodsche datüber. Erhältlich gratis
und franco durch die Schwanen-Apo-
theke, Frankfurt a. M. 5798

Weinkeller

gewölbt, geräumig, trocken und wasserfrei
ist zu vermieten. Anfrage:
Herengasse Nr. 21, I. Stock.

Das k. k. Versteigerungsamt

Wien, I., Dorotheergasse Nr. 17
übernimmt Hinterlassenschaften, Wohnungseinrichtungen, Sammlungen, Kunstdobjekte, Specialitäten, sowie Gegenstände jeder Art zur Versteigerung.

Nähre Auskünfte und Anmeldung an Wochentagen von 8—12 Uhr.

In Waggonladungen zu 100 Metercentner ab Skalis offeriert

— Briquets —

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen

Stückkohle

um 32 Kronen

nach allen Stationen, mit Ausnahme jener auf der Bahnlinie Unterdrauburg—Wöllan—Cilli der

Schallthaler Kohlenbergbau, Wöllan (Steiermark).

Bestellungen in Cilli nimmt entgegen:

Michael Altziebler, Sanngasse 3.

Ceylon

Ceylon-Thee

ist gehaltvoll, aromatisch.

Nr. 1 in Packeten à K. — 20. K. — 31.

Nr. 2 „ „ „ — 24. „ — 30.

Nr. 3 „ „ „ — 32. „ — 31.

Niederlagen im

Cilli: Josef Matic. Franz: J. L.

Frasslau: Joseph Paner. Fried.

Othmar Diermayr. Neuhaus:

Rayer. Pettau: A. Jurza und S.

Pöltzschach: Carl Sima. Rohr:

J. Berling. Schönstein: Adolf.

Sachsenfeld: Josef Prins.

Trifail: A. Krammer. Tis:

And. Elsbacher. W. Graz:

Klinger.

In den Brauereien Markt Tis:

Sachsenfeld sind

frische Treben

und
Malzkeime

zur Fütterung für Horn- und Be-

vie billigst zu haben.

Z. 47.440.

6589

Kundmachung.

Mit Bezug auf die Kundmachung des Landes-Ausschusses vom October 1. J. Z. 39 232, betreffend die Bestellungen auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landesrebenanlagen, wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass das dem Landesausschusse zur Verfügung gestandene Rebenmaterial bereits gänzlich vergriffen ist, daher noch einlaufende Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Graz, am 23. November 1901.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.



Ausstellung für Feuerwehr
Berlin 1901
GOLDENE MEDAILLE
Höchster Preis.

Singer Nähmaschinen

Paris 1900:

„Grand Prix“ Höchste Auszeichnung!

Singer Nähmaschinen

finden mustergültig i. Construction u. Ausführung.

Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich f. Hausgebrauch u. Industrie.

Singer Nähmaschinen sind i. d. Fabrikbetrieben d. a. meist verbreitet.

Singer Nähmaschinen sind unübertroffen i. Leistungsfähigkeit u. Dauer.

Singer Nähmaschinen sind für d. moderne Kunststicerei d. geeigneten.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststicerei. Lager von Stoffen in großer Farbenauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Graz, Sporgasse 16.

6589

Vertretung in Cilli: Johann Moder, Gartengasse 13.

Wiener Wechselstuben-Gesellschaft

Anstatt Sparcasse-Einlagen

6577

empfehlen wir zur dauernden



Capitals-Anlage

den Ankauf folgender erstklassiger Wertpapiere:

Zinsfuss	Name des Effekts	Cours ungefähr	Rentabilität	Gewinn durch Auslösung bei K 2000 Nom.
4%	Wiener Verkehrs-Anleihe . . .	96.—	4.17%	K 80.—
4%	Wiener Wasser-Anleihe . . .	93.50	4.28%	K 130.—
4%	Wiener Elektricitäts-Anleihe . .	95.70	4.18%	K 86.—
4%	Nied.-öst. Landeshypoth.-Pfandbriefe	98.—	4.10%	K 40.—
4%	allg. öst. Bodencredit-Pfandbriefe .	95.25	4.20%	K 95.—
4%	öst. Centralbodencredit-Pfandbriefe	98.20	4.07%	K 36.—
4%	Pester Commercialbank Communal-Obligationen mit 5% Prämie	94.—	4.25%	K 220.—
4 1/2 %	dto. mit 10% Prämie . . .	103.—	4.37%	K 140.—

**Lose •
auf Raten
Promessen
zu allen Ziehungen.**

Auskünfte in Capitals- und Börse-Angelegenheiten gewissenhaft und unentgeltlich.

Wien, I., Kapun, Hanakamp & Co. Wien, I.,
Kärntnerstrasse Nr. 18. Kärntnerstrasse Nr. 18.

Kunstdünger!

Die Fabrik chemischer Producte in Grafenegg empfiehlt den Landwirten für den Frühjahrsanbau ihr

Mineral-Superphosphat

mit 12 bis 14% wasserlöslicher Phosphorsäure, welches gegenüber dem immer theurer werdenden Thomasmehl, infolge der rascheren Wirkung weit überlegen und überdies durch bedeutenden Gipsgehalt für kalkarme Böden unerlässlich ist.

6570

WIEN

I., Kärntnerstrasse Nr. 18.
Eingang: Neuer Markt 3.



Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten der Gegenwart!

und der Weltruf, den die Pfaff-Nähmaschinen geniessen, gründet sich lediglich auf das ernste und unablässige Bestreben der Fabrik:

„Nur das Beste zu liefern.“

Diesem bewährten Grundsatz hat die Fabrik nicht nur ihre Grösse, sondern auch die Thatsache zu verdanken, dass die Pfaff-Nähmaschinen die gesuchtesten und beliebtesten auf dem Markte sind.

6560 Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei.

Reichhaltiges Lager und Alleinverkauf für Untersteiermark bei FRIEDRICH JAKOWITSCH in CILLI.

Erklärung.

Sollte ich Frau Fanny Unger in Cilli durch irgend eine ehrenbeleidigende Aeußerung gekränkt haben, so bitte ich sie hiermit um Verzeihung und erkläre, dass ich ihr die vollste Hochachtung zolle.

6595 Matthäus Kresnik.

Erklärung

Gefertigte erklärt hiemit, dass sie keinen Grund, auch nie die Gedanken hatte, über Herrn Stadtökonomen Derganz solche Unwahrheiten gesagt zu haben.

6590 Maria Rancigay.

Als Verwalter, Wirtschafter

etc. sucht ein absolviertes Acker- und Weinbauschüler, mit langer Praxis, gesetzten Alters, ledig, deutsch-slowenisch, Stelle. Zuschriften erbeten unter: „Verwalter Graz, Merangasse 30.“ 6593

Ein verständiger Müller

für eine zweigängige deutsche Mühle, ob ledig oder verheiratet, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Anträge sind unter K. G. an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

Gelegenheitskauf

einer Gemischtwaren-Handlung in einem industriellen Orte Steiermarks, wegen Zurückziehung des Besitzers vom Geschäft. Jahresumsatz über K 120.000. Nöthiges Capital K 40.000. Anträge an die Administration dieses Blattes unter „Gelegenheitskauf“. 6592

Gemischtwarenhandlung

6594 sammt Gasthaus ist in einem Markte in dem Kohlenbergbau betrieben wird, zu verkaufen oder zu verpachten unter sehr günstigen Zahlungsbedingnissen. Näheres beim Eigentümer Johann Laurič in Franz.

Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei bei ANTON A. SCHWARZ, Graz, Hofgasse 7. 6300

Tüchtiger Mann

verheiratet oder ledig, beider Landessprachen mächtig, mit 1000 fl. Caution, wird zur Führung eines Gasthauses und Aufsicht einer größeren Landwirtschaft und eines kleineren Müllereibetriebes sofort aufgenommen. Briefliche Anträge mit Angabe der bisherigen Verwendung unter „K. G.“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 6585

Günstiger

6596

Realitäten-Verkauf

Wegen Todesfalles ist die Realität Grubebuchs-Gmbl. 105 der C.-G. Leisberg, bestehend aus dem Hause Confr.-Nr. 20 am Rann bei Cilli samt Wirtschaftsgebäuden, Weingarten, Obst- und Gemüsegarten, sowie Wald preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Dr. August Schurbi, Advokat in Cilli.

F. Dirnberger's

Delicatessen-Handlung
Cilli, Grazerstraße Nr. 1.

Zäglich
lebende Karpfen

in der Senn ausgewässert;

jeden
Freitag Fogosc

6502

Beste Kohle!

Möttniker Kohle

Ueber 5000 Wärmeeinheiten.
stellungen nimmt entgegen:

Adalbert Walland.
Cilli, Grazerstrasse 22

Ein nett mböliertes Zimmer

im I. Stock, gassenseitig mit separater Eingang ist ab 1. December zu vergeben
Herengasse 15.

Cognac

in vorzüglicher Qualität und grösse
Menge ist billig zu verkaufen
Hotel „Erzherzog Johann“.

Zur Uebernahme und Anfertigung sämmtlicher
Buchdruck-Arbeiten
empfiehlt sich die
Vereins-Buchdruckerei „Celeja“
Rathausgasse 5 Cilli, Rathausgasse 5.

Besteingerichtete Buchbinderei.

Verlag der „Deutschen Wacht“